

69. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 3

September 2015

3

AWO

IN BAYERN



Kultursensibel:
Pflege, die für alle passt

In eigener Sache:
Eine Woche voller
Aktionen

Mit vereinten Kräften:
Grundschule in Mali steht

Reparieren statt
Wegwerfen:
Repair-Cafés im Kommen

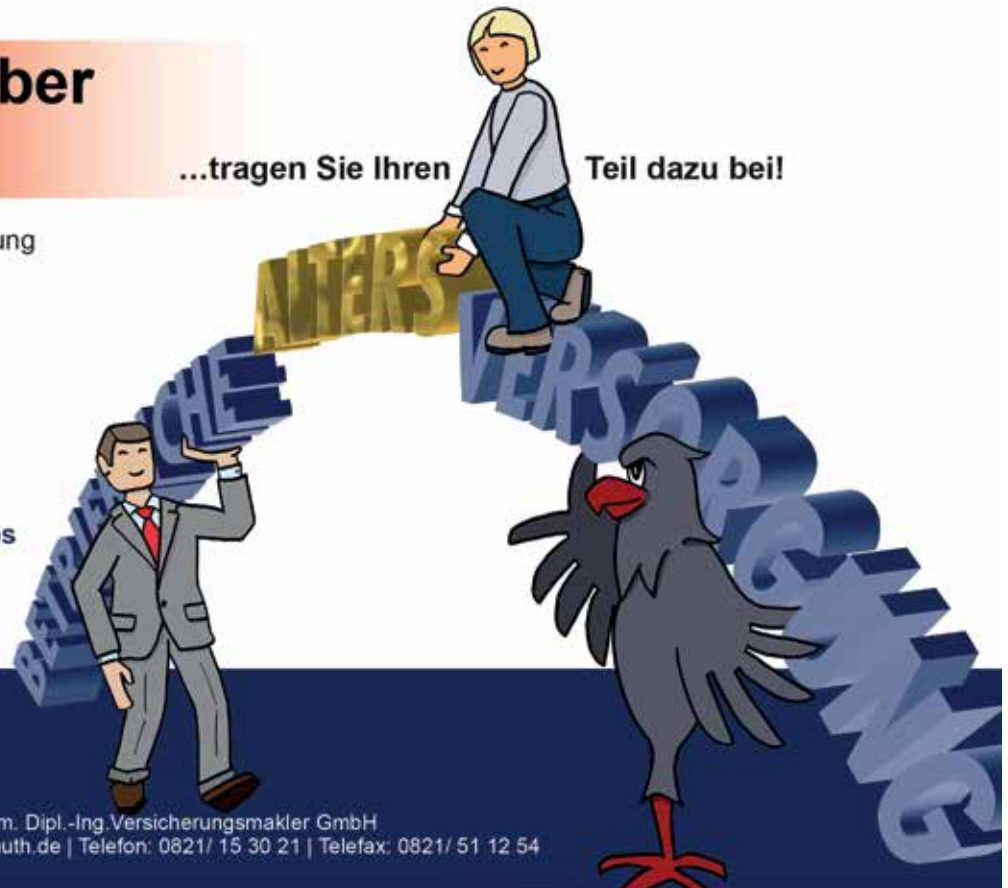
Ausgabe
Oberbayern

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654

www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



Druck



Konzeption



Grafik



Redaktion

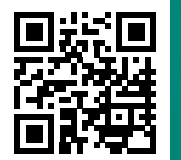


Mailing



Gebr. Geiselberger GmbH

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0) 8671 5065-0
Fax: +49 (0) 8671 5065-68
mail@geiselberger.de · www.geiselberger.de



Liebe Freundinnen und liebe Freunde,



viele der Menschen, die in den 1960er Jahren in Spanien, Italien, Griechenland und in der Türkei als Arbeiter angeworben wurden, sind mittlerweile in Deutschland auf Pflege angewiesen. Wie viele es bayernweit sind, lässt sich nicht genau beziffern. Fest steht aber, dass ihr Anteil steigt – wie generell der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung größer wird. Für die Arbeiterwohlfahrt ist der individuelle, die Biografie berücksichtigende Pflegebegriff maßgeblich. Demzufolge haben Menschen, die einen anderen religiösen, kulturellen oder sprachlichen Hintergrund als den deutschen haben, ein Recht darauf, kultursensibel gepflegt zu werden. Die bayerische Arbeiterwohlfahrt hält entsprechende Angebote bereit. Sie sind mehr als eine Dienstleistung, sie sind ein aktiver Beitrag zur vielbeschworenen Willkommenskultur.

Mit Willkommenskultur hat die aktuelle Flüchtlingspolitik der Bayerischen Staatsregierung wenig zu tun. Nicht nur die – verfassungswidrige – Forderung des bayerischen Finanzministers Markus Söder, Flüchtlingen das „Taschengeld“ zu kürzen, ist Populismus. Auch die Kehrtwende bei der Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge widerspricht sowohl zeitgemäßer Integrationspolitik als auch internationalem Recht: Geht es nach dem Willen der Staatsregierung, sollen die jungen, auf sich gestellten Flüchtlinge nämlich künftig wieder nur eingeschränkt von der Jugendhilfe betreut werden. Dabei hatte Bayerns Sozialministerin Emilia Müller genau dies zu ihrem Amtsantritt eingeführt.

Den sozialen Frieden gefährdet die Seehofer-Regierung aber vor allem mit ihrem Plan, grenznah Auffanglager für Flüchtlinge aus dem West-Balkan einzuführen. Diese Einteilung von Menschen in gute und schlechte Asylbewerber hat eine fatale symbolische Wirkung und kann extremen Tendenzen in der Bevölkerung Vorschub leisten. Und sie ist ein Schlag ins Gesicht der ehrenamtlichen Helfer, die sich um Flüchtlinge kümmern ohne zwischen deren Herkunftsländern zu unterscheiden. In der bayerischen AWO gibt es viele Ehrenamtliche, die genau das Tag für Tag tun. Ihnen gilt mein herzlicher Dank.

Allen Lesern der AWO in Bayern wünsche ich einen schönen Spätsommer.

Ich grüße Sie herzlich

Ihr

Prof. Dr. Thomas Beyer
Landesvorsitzender

AWO in Bayern

Kultursensible Altenpflege	4
Hermann Imhof: Migranten haben ähnliche Anliegen	6
Aktuelles: Nachrichten aus der AWO	7
Aktionstag: Ringsgwandl für die AWO	8
Mali: Beispielhafter Schul-Neubau	10

5

8

AWO in Oberbayern

Das Demenzzentrum Wolfratshausen	11
Das Repair-Café Landsberg	12
AWO vor Ort: OV Kolbermoor	14
Ausflugs-Tipp: Naturkostmühle Obermühl	15
Rezept: Austernpilze im Röstimantel	16
Nachrichten aus dem Verband	17
Kreuzworträtsel/Impressum	22



12

*Kultursensibel pflegen heißt, auf individuelle Bedürfnisse aller einzugehen – gerade auch auf die von Menschen mit Migrationsgeschichte.
(Foto: GYNEX/Fotolia)*



AWO-Altenhilfe ist offen für alle

Früher Gastarbeiter, heute pflegebedürftig

Sie kamen aus Griechenland, Italien, Jugoslawien, vor allem aber aus der Türkei. Viele wollten eines Tages zurück in ihre Heimatländer, aber sie sind dann doch geblieben. Diejenigen, die einst als Gastarbeiter gerufen wurden, sind allmählich aus dem Berufsleben ausgeschieden. Lange Zeit waren sie nur vereinzelt als Bewohner von Senioren- oder Pflegeheimen zu finden, nun werden sie mehr. Höchste Zeit für die AWO, diesen Menschen zu zeigen: Wir sind offen für alle Kulturen und Religionen, wir gehen auf alle Bedürfnisse ein. Eine andere Muttersprache, Kultur und oft auch Religion bringen Herausforderungen mit sich, auf die die professionelle Pflege vorbereitet sein sollte.

„In meiner aktiven Zeit kamen nur vereinzelt Migranten als Bewohner in die Altenheime“, erinnert sich Ute Braun, ehrenamtliche Vorsitzende des Landesfachausschusses Altenhilfe. Damals habe es gereicht, von Fall zu Fall zu reagieren und auf die Bedürfnisse dieser Menschen einzugehen. Nachdem aber immer mehr ehemalige Zuwanderer pflegebedürftig werden, sei es an der Zeit, sich dieser Zielgruppe bewusst zu öffnen. Als nichtkonfessioneller Wohlfahrtsverband, so Braun, sei man quasi eine natürliche Anlaufstelle. „Die AWO ist ein Ort, an dem Menschen aller Kulturen sich wohlfühlen können, an dem ihnen mit Interesse und Respekt begegnet wird“: Diesen Satz hat der Landesfachausschuss als Ziel formuliert. Nun werden bayernweit so genannte best practice Beispiele gesammelt.

Ein Netzwerk für türkische Senioren

Und die gibt es zur Genüge. In Augsburg etwa, wo 19 Prozent der Bevölkerung ursprünglich aus dem Ausland stammen, die meisten aus der Türkei. Hier hat sich vor fünf Jahren das Modellprojekt Interkulturelles Netz Altenhilfe – kurz „ina“ – formiert. „Wichtig war, dass wir von Anfang an jemanden aus demselben Kulturkreis hatten“, erklärt

Eckard Rasehorn, Geschäftsführer der AWO Betriebsträger u. Projektentwicklungsgesellschaft mbH in Augsburg. Nimet Oswald, deren Eltern ebenfalls als Gastarbeiter aus der Türkei nach Deutschland kamen, hat die Leitung des Modellprojekts übernommen, das bis September 2015 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern und der Stadt Augsburg in der Trägerschaft des gemeinnützigen Forschungs- und Beratungsinstituts SIC (Tochtergesellschaft der AWO Augsburg) gefördert wird. „Ohne Frau Oswald hätte ich mich an das Projekt nicht gewagt“, sagt Rasehorn.

Ziel ist es, pflegebedürftige oder von Pflegebedürftigkeit bedrohte Migranten zu unterstützen. „Diese Menschen haben oft keine guten Erfahrungen mit deutschen Behörden gemacht. Da muss man erstmal Vertrauensarbeit leisten“, sagt Nimet Oswald. Das anfängliche Misstrauen lasse sich aber meist leicht auflösen. Da viele Migranten die eigenen Eltern nicht haben alt werden sehen, da sie fern der Heimat lebten, würden sie oft erstmals mit den Begleiterscheinungen des Alters konfrontiert.

„Eure Senioren gehören dazu“

Dabei sollen sie nicht allein sein. Deshalb organisiert „ina“ einmal monatlich einen Frühstückstreff, zu dem durchschnittlich 50 Leute erscheinen. So haben die alten Menschen die Gelegenheit, mal rauszukommen, und ihre Angehörigen werden entlastet. Zudem gibt es beim Treff wertvolle Informationen zu Rente und Pflegeversicherung. Auch ein Besuchsdienst für ältere Menschen wurde aufgebaut, in dem 23 Ehrenamtliche aktiv sind. „Es ist wichtig, dass die Menschen das Gefühl haben, da kommt jemand, der weiß, wie ich denke. Es geht weniger um irgendwelche religiösen Riten als um das Gefühl, aufgehoben zu sein“,



Fröhliches Miteinander: Die Helfer vom Besuchsdienst in Augsburg (links) haben Spaß an der gemeinsamen Arbeit. Beim Sommerfest im Horst-Salzman-Zentrum in München rückte man bei Regen unter den Sonnenschirmen zusammen. (Fotos: Ufuk Sayin)

beschreibt Rasehorn. Auch für die Ehrenamtlichen sei der Besuchsdienst ein wichtiger Schritt: Sie erfahren, „Eure Senioren gehören dazu“, und fühlen sich selbst in ihrem Tun wertgeschätzt. Um die Distanz zwischen Migranten und anderen zu verringern, werden regelmäßig Fortbildungstage in Moscheen abgehalten, die sich an das Personal von Diensten und Einrichtungen richten, aber auch an Entscheidungsträger wie zum Beispiel Stadträte. Im Augsburger Christian-Dehrig-Haus wurde auch eine türkische Wohngruppe gegründet, allerdings sind von zwölf Plätzen fünf mit deutschen Bewohnern belegt.

Auch in München wächst die Zahl der pflegebedürftigen Migranten, aber oft halten interkulturelle Barrieren die Menschen ab, einen Pflegedienst oder eine stationäre Einrichtung in Anspruch zu nehmen. Weil die Stadt München diese Barrieren vermindern will, wurde ein Pilotprojekt ins Leben gerufen, an dem auch die AWO mit dem Horst-Salzman-Zentrum in Neuperlach beteiligt ist. Martin Rühlemann, der Leiter des Projekts auf AWO-Seite, lotet im Kontakt mit Migrantenverbänden die Bedürfnisse der älteren Einwanderer aus. „Man begegnet mir sehr aufgeschlossen und mit großem Interesse“, sagt er. Häufig angesprochen würden vor allem die Themen Essen und Sprache. Selbstverständlich sollte für muslimische Bewohner eine eigene Halal-Kost möglich sein, und TV-Sender aus dem Herkunftsland wären auch ein Schritt nach vorn. Die Einwanderer der ersten Generation haben nicht immer gut Deutsch gelernt, im Alter aber schwinden die Sprachkenntnisse teilweise dahin, am besten gelingt die Kommunikation noch über die Muttersprache.

„Natürlich kann man nicht standardmäßig auf alle Bedürfnisse vorbereitet sein. Es geht vielmehr um die Individualität jedes Menschen, um seine Wünsche und Bedürfnisse – und um seine Würde“, so Rühlemann. Ein hoher Migrantenanteil beim Personal sei eine wichtige

Voraussetzung und sicher hilfreich, könne entsprechende Fortbildungsmaßnahmen aber nicht ersetzen. Bei Migranten kann eine stärkere Biografie-Arbeit notwendig sein, lange zurückliegende Erfahrungen wie Krieg, Flucht, Diskriminierung und die andauernde Angst um den Aufenthaltsstatus könnten im Alter schmerzlich zutage treten und müssen bei der Pflege berücksichtigt werden. Im Horst-Salzman-Zentrum wird intensiv an neuen Konzepten gearbeitet, inwiefern die Erkenntnisse auch für andere Einrichtungen fruchtbar werden können, ist offen, aber angestrebt.

„Gute Pflege ist generell sensibel“

„Die AWO kann schon einiges vorweisen zum Thema kultursensible Pflege. Sie kann durchaus eine Vorreiterrolle in Anspruch nehmen“, findet Mona Frommelt, Direktorin der Hans-Weinberger-Akademie der AWO. Frommelt warnt davor, kultursensible Pflege gettoisierend auszulegen; spezielle Angebote etwa für russische oder türkische Senioren seien kein Beitrag zur Integration. Gute Pflege müsse ohnehin generell sensibel sein und gehe auf alle individuellen Bedürfnisse ein, auf die der Muslima ebenso wie auf die der bayerischen Bäuerin oder des Transsexuellen. „Gute Pflege braucht allerdings Zeit, Ruhe, entsprechende Räumlichkeiten und vor allem kompetentes Personal; sie muss also ausreichend finanziert sein“, so Frommelt. Eine bessere Finanzierung ist derzeit jedoch nicht in Sicht. Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml (CSU) setzt vor allem auf ausländische Pflegekräfte: „Pflege braucht viele Kulturen – Menschen mit Migrationshintergrund sind in Bayerns Pflegeteams willkommen. Nicht nur, weil die Pflege Verstärkung braucht. Sondern auch, weil Menschen, die in mehreren Kulturen zuhause sind, sich wertvoll mit unterschiedlichen Einstellungen und Fähigkeiten einbringen können.“

„Migranten haben die gleichen Anliegen“

AWO in Bayern: Welche Rolle spielt das Thema kultursensible Altenpflege in Ihrer Arbeit als Pflegebeauftragter?

Imhof: Vor dem Hintergrund der zunehmenden Zahl von älteren Migrantinnen und Migranten ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema kultursensible Altenpflege in der Gesellschaft sowie eine Stärkung der interkulturellen Kompetenz notwendig. Ein sensibler und offener Umgang mit den Bedürfnissen und Vorstellungen anderer Kulturkreise muss in den Fokus gerückt werden.

Wenden sich Menschen mit Migrationshintergrund an Sie?

Die Beschwerden, die in meiner Geschäftsstelle eingehen, betreffen die Pflege im Allgemeinen. Ob sich Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund an mich wenden, darüber führe ich keine Statistik. Aber ich kann Ihnen sagen, dass Menschen mit vermutetem Migrationshintergrund die gleichen Anliegen haben wie die ohne Migrationshintergrund.

Was sind die größten Hürden in der Pflegebranche?

Pflegekräfte beklagen Zeitdruck und Bürokratie, Pflegebedürftige hätten gerne individuelle Betreuung, Angehörige wünschen sich eine menschenwürdige Pflege, und Träger erwarten eine ausreichende finanzielle Ausstattung. In den vergangenen Jahren standen aber Fragen rund um die Kinderbetreuung auf der Agenda ganz oben. Jetzt müssen wir uns mit dem gleichen Engagement für die Älteren einsetzen. Am Umgang mit Menschen, die unsere Hilfe brauchen, zeigt sich der moralisch-ethische Stand der Gesellschaft.

Wird kultursensible Pflege besser, wenn man den Migrantenanteil bei den Pflegenden erhöht?

Das ist nur ein Baustein. Wir sollten Ländern wie Polen oder Spanien die Pflegekräfte, die sie selbst benötigen, nicht abwerben. Pflegekräfte mit Pflegestudium fühlen sich zudem unter Umständen bei uns überqualifiziert. Wir können Pflegekräfte aus Ländern wie Thailand oder den Philippinen abwerben, die einen Überschuss haben, die deutsche Sprache stellt jedoch eine Hürde dar. Ist die Sprachbarriere erst überwunden, können Pflegenden mit Migrationshintergrund eine Bereicherung sein. Generell sollten Pflegenden aber Eigenverantwortung, soziale Kompetenz und Toleranz mitbringen.

Kultursensible Pflege heißt auch individualisiertere Pflege: Wäre das nicht für alle Pflegebedürftigen wünschenswert?

Natürlich. Eine individualisierte Pflege erfolgt ja für Demenzkranke. Das kann ausgeweitet werden auf Menschen mit Migrationshintergrund, es braucht aber genügend Personal.

Wie wollen Sie das bekommen?

Die Pflegeberufe müssen deutlich aufgewertet werden, damit sich junge Leute für diesen Beruf entscheiden. Zwar genießen Pflegekräfte in der Bevölkerung eine hohe individuelle Wertschätzung. Dies schlägt sich aber nicht nieder in der allgemeinen Würdigung der Profession. Die Aufwertung beginnt bei der Ausbildung, geht über die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung bis hin zu einer legitimierte Interessenvertretung der Pflegekräfte in einer Kammer.

Und wie soll das finanziert werden?

Natürlich ist die Finanzierung der Pflege ein vordringliches Problem, die Pflegeversicherung muss weiterentwickelt werden. Aber ich verahre mich dagegen, dass die öffentliche Debatte oft nur über Kosten geführt wird, dass Alte und Pflegebedürftige als Problem wahrgenommen werden.

Was sollte sich an der Ausbildung ändern?

Ich halte eine generalistische Ausbildung für zeitgemäß. An Stelle der drei Ausbildungswege für Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege wird ein einheitlicher Ausbildungsteil mit einem Vertiefungsschwerpunkt der Pflegewirklichkeit besser gerecht. Damit wird der Pflegeberuf für jeden einzelnen durchlässiger und damit attraktiver. Selbstverständlich müssen die Ausbildungskosten gemeinsam geschultert werden. Hier bietet sich eine Umlagefinanzierung an. Daran müssen sich dann auch die nichtauszubildenden Betriebe beteiligen.

Interview: Anke Sauter



Der CSU-Abgeordnete Hermann Imhof (62), ist seit Februar 2014 Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung.

Betreuungsgeld ersatzlos steichen

Das umstrittene Betreuungsgeld für Eltern, die keine öffentlich geförderte Kita in Anspruch nehmen, ist vom Bundesverfassungsgericht gekippt worden: Der Bund sei für eine Regelung in diesem Bereich nicht zuständig. AWO-Chef Thomas Beyer begrüßt die Entscheidung: Das Betreuungsgeld gehe an der Lebenswirklichkeit der meisten Eltern und ihrer Kinder vorbei. Beyer appellierte an Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU), auf einen Sonderweg für den Freistaat zu verzichten. Seehofer hatte angekündigt, die von der CSU ersonnene Leistung weiter auszahlen zu wollen. Das Urteil könne ein Anlass sein, „endlich eine zeitgemäße Familienpolitik zu betreiben“, so Beyer.

Zu Besuch bei der Volkshilfe

Eine Delegation des Landesverbandes war im Juni zu Besuch bei der befreundeten Volkshilfe in Wien. Empfangen wurde sie von der Wiener Präsidentin des Wohlfahrtsverbandes, Erika Stubenvoll (ganz links neben Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (AWO Schwaben), Annemarie Reitsamer (Vorsitzende Volkshilfe Salzburg), Wolfgang Schindele (AWO-Landesgeschäftsführer) und Gregor Tom-

schizek (Geschäftsführer Volkshilfe Niederösterreich)). Die Begegnung diente dem intensiven Gedanken- und Meinungs austausch. Auf dem



Programm stand ein Besuch im Wiener Rathaus, Vorträge aus verschiedenen Abteilungen der Volkshilfe sowie eine Hausführung im sozial betreuten Wohnhaus Franziska Fast. Viel Diskussionsstoff bot das Thema Wohnungslosigkeit. Wolfgang Schindele dankte der Volkshilfe Wien für zwei schöne, informative Tage.

Landessammlung für Inklusion

Die diesjährige Landessammlung für Inklusion der bayerischen Arbeiterwohlfahrt steht unter dem Motto: „Ich bin Mensch. Die AWO: Engagiert für eine inklusive Gesellschaft!“. Von 5. bis einschließlich 11. Oktober werden die ehrenamtlichen Sammler um Spenden für zahlreiche Projekte

bitten. Eines haben die zahlreichen Angebote von der Migrationsberatungsstelle über die Wohnungsnotfallhilfe bis zur sozialpsychiatrischen Ambulanz gemeinsam: Sie ermöglichen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. „Für die AWO ist Inklusion kein Modebegriff. Inklusion gehört seit jeher zum Selbstverständnis des Verbands. Wer unsere Inklusions-Projekte unterstützt, spendet mehr als Geld, er spendet Mitmenschlichkeit“, erklärt Landeschef Thomas Beyer.

Flüchtlinge nicht diskriminieren

Die von der CSU für Flüchtlinge aus dem West-Balkan geforderten Aufnahmeeinrichtungen seien „Diskriminierung in Reinform“, findet AWO-Landesvorsitzender Thomas Beyer. Einmal mehr übe sich die Staatsregierung in Meinungsmache, die extremen Tendenzen Vorschub leisten könne. Das gefährde den sozialen Frieden. Stattdessen müsse beim Umgang mit Asylbewerbern das individuelle Schicksal im Fokus stehen. Das könne die Asylsozialberatung noch besser leisten, wenn sie endlich von der Staatsregierung angemessen finanziert würde.

Zwischenruf!

Dr. Heinz Münzenrieder

Altenheime sind die am intensivsten überprüften sozialen Einrichtungen. Neben der staatlichen Heimaufsicht und dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) sind es sechs weitere Institutionen, die nach dem Rechten schauen. Wenn der MDK um 8.30 Uhr morgens vor der Tür steht, wird kein Winkel des Heimes unvisitiert bleiben. Das dauert ein bis zwei Tage, bis zu zehn fleißige Mitarbeiter sind da am Werk. Und



meistens wird etwas gefunden, denn das Vorschriftengestrüpp ist dicht, und im Heim arbeiten Menschen und – Gott sei Dank – keine Maschinen. Über die anschließende Benotung wird gerade heftig diskutiert.

Als Träger von 25 Seniorenheimen in Schwaben ist es uns letztthin egal, ob solche Beurteilungen verbal oder in Notenstufen erfolgen. Wichtig ist, dass das Verfahren objektiv ist und von Transparenz und Vergleichbarkeit geprägt. Und die Kontrolle darf nicht zum Selbstzweck werden. Viel wichtiger ist doch ein anderer Aspekt: Alle, die auf der oft anstrengenden Suche nach einem Heimplatz sind, sollten

das ins Auge gefasste Haus gründlich begutachten, mit Bewohnern und deren Angehörigen sprechen und mit den Verantwortlichen des Hauses. Auch der Soziale Beratungsdienst von Stadt oder Landkreis könnte befragt werden. All dies mag die MDK-Noten in anderem Licht erscheinen lassen. Die ganze „Kontrollarchitektur“ sollte nicht zum Maß aller Dinge werden. Etwas anderes sollte im Mittelpunkt stehen: Das kostbare Gut des Zeithabens, das in unserer materiellen Welt meist zu kurz kommt. Einem Menschen zu helfen, der Zuwendung und Hilfe braucht, ist wichtiger als alles andere!



Ein ganz besonderes Konzert: Mehr als 400 Zuschauer waren zum Konzert von Georg Ringsgwandl und Band ins Nürnberger Kunst-KulturQuartier gekommen. Der Erlös kommt der Betreuung von minderjährigen Flüchtlingen zugute. Wie notwendig soziales Engagement ist, bekräftigten Georg Ringsgwandl und Thomas Beyer bei einer Pressekonferenz.



AWO-Aktionswoche in Bayern mit Schirmherr Georg Ringsgwandl

Musik und Fakten für eine soziale Gesellschaft

8

Am Ende ging nichts mehr: Immer und immer wieder hat das Publikum Georg Ringsgwandl und seine Band zurück auf die Bühne gerufen – bis der oberbayerische Bandleader erklärte, nun habe man wirklich keine weiteren Stücke als Zugaben vorbereitet.

Mehr als 400 Personen waren ins Nürnberger Künstlerhaus im KunstKulturQuartier gekommen zum Benefiz-Konzert mit dem Musiker-Original. Ringsgwandl war auch Schirmherr der AWO-Aktionswoche in Bayern. Mit seinem Auftritt hat er wesentlich dazu beigetragen, die AWO in den Blick zu rücken – ganz getreu seines jüngsten Albums „Mehr Glanz“. An Spenden kamen an dem Abend rund 4000

Euro zusammen, die vom Landesverband auf 4500 Euro aufgestockt wurden. Das Geld wird für die Betreuung von Minderjährigen in den AWO-Flüchtlingsheimen verwendet. Damit sollen unter anderem Deutschkurse und Gruppenangebote finanziert werden. Bislang sind die Gemeinschaftsunterkünfte nur mit dem Notwendigsten ausgestattet.

Um auf die Arbeit der AWO aufmerksam zu machen, hielten AWO-Chef Thomas Beyer und Georg Ringsgwandl vorab eine Pressekonferenz im Münchner Presseclub ab, in der sie gemeinsam den bayerischen Sozialatlas präsentierten. Er zeigt, dass im reichen Bayern viele Bevölkerungsgruppen benachteiligt sind.

Signierte CDs zu gewinnen



Wir verlosen fünf Exemplare der bei der AWO-Aktionswoche von Georg Ringsgwandl signierten CD „Mehr Glanz“. Einfach bis 15.10.2015 eine E-Mail mit dem Kennwort „Ringsgwandl“ schreiben an petra.dreher@bayern.awo.de – und Daumen drücken. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



In ganz Bayern haben sich AWO-Gliederungen am Aktionstag beteiligt (s. Umschlagseite). Landeschef Beyer beim Tag des Ehrenamts in Schwaben.



Zwei sehr verschiedene Berufsausbildungen sollen bald vereinheitlicht werden. Das Schlagwort heißt: Generalistik. Dabei erfordern Kranken- und Altenpflege trotz aller Gemeinsamkeiten jeweils ein ganz eigenes Spezialwissen. (Fotos: Bilderbox)

Bundesregierung plant generalistische Pflegeausbildung

Bangen um die Zukunft der Altenpflege

Die Menschen in Deutschland werden immer älter, die Zahl der Pflegebedürftigen steigt stetig. Umso dringender wird nach Lösungen für den Pflegefachkräftemangel gesucht. Die Bundesregierung will diesem Ziel näher kommen, indem sie die Ausbildung in den drei Pflegeberufen Altenpfleger, Kranken- und Kinderkrankenpfleger zusammenfasst. Festgeschrieben werden soll das in einem Pflegeberufsgesetz, seit Juni liegt der erste Arbeitsentwurf auf dem Tisch. So soll der Berufsstand attraktiver werden, die Beschäftigten in der Alten- und Krankenpflege sollen besser auf zukünftige Veränderungen vorbereitet sein.

Pflege ist nicht gleich Pflege

Doch was bedeutet dieser Ansatz für die Auszubildenden und die Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege? Dieser Frage gingen Fachleute aus Kranken- und Altenpflege, Politiker und Trägervertreter aus Augsburg und Schwaben im Augsburger Zeughaus auf den Grund. Stefan Kiefer, 3. Bürgermeister der Stadt Augsburg und als Sozialreferent der Stadt zuständig für die kommunale Altenhilfe und das Klinikum Augsburg als Anstalt des öffentlichen Rechts, warf die Frage auf, ob die Pflege in Alteneinrichtungen und Kliniken vergleichbar sei.

Mona Frommelt, Direktorin der Hans-Weinberger-Akademie der AWO, informierte die Gäste ausführlich über den Arbeitsentwurf zum Gesetz und beleuchtete die noch nicht geklärten Problemfelder. „Ich oute mich als Fan der Altenpflege“, betonte Frommelt, die in ihren Altenpflegeschoolen bereits zwei generalistische Modellprojekte erprobt hat. Da Pflege schon jetzt und in Zukunft immer mehr vor allem im Bereich Altenpflege erbracht werde, brauche es das spezifische Wissen auch in einer neuen Pflegeausbildung. „Dieses Wissen darf nicht verloren gehen, ist aber im Arbeitsentwurf nicht berücksichtigt“, monierte From-

melt. Sowohl in der Finanzierung als auch in der Struktur der geplanten Ausbildung wurde großer Korrekturbedarf deutlich. Nach Berechnungen der HWA wird das Gesetz den Fachkräftemangel nicht lindern, sondern noch verschärfen.

Bundestagsabgeordnete Ulrike Bahr (SPD) betonte, dass die Generalistik auf alle Fälle kommen werde. „Ziel des Gesetzes ist es, die Attraktivität des Pflegeberufes zu erhöhen. Ich möchte aber Ihre Stimmen aus der Praxis in den Gesetzentwurf tragen“, so Bahr. Ulli Leiner, Grünen-Landtagsabgeordneter und Sprecher seiner Partei für Gesundheit und Pflege, berichtete von einer Eingabe im Bundestag, die Auswirkungen einer so großen Reform vorab wissenschaftlich untersuchen und die Risiken ausloten zu lassen. Er wünsche sich zudem einen runden Tisch mit allen Akteuren.

Im Plenum wurde die generalistische Ausbildung unterschiedlich bewertet. Einigkeit herrschte zum einen darin, dass die Attraktivität des Arbeitgebers Mitarbeiter bindet und dass am Image von Pflegeberufen gearbeitet werden müsse – aber auch in der Sorge, ob der vorliegende Arbeitsentwurf dazu beitragen kann.

Landesverband tritt Bündnis bei

Während der AWO-Bundesverband aus dem „Bündnis für Altenpflege“ ausgetreten ist und das Gesetzgebungsverfahren nur noch von außen begleiten will, hat sich der Landesverband Bayern zum Beitritt entschlossen. Man halte es für wichtig und richtig, die weiter geltende Position der Arbeiterwohlfahrt in einem breiten, weiter wachsenden Bündnis zu vertreten, so die Begründung des Landesfachausschusses Altenhilfe. Der Arbeitsentwurf übertreffe die negativen Erwartungen hinsichtlich der Möglichkeiten, spezifisch für die Altenpflege auszubilden und auch hinsichtlich der Finanzierung.



Bürgermeister Babo Diarra besichtigt die Klassenschränke (l.). Bei der Einweihung der Schule (M. v.li.): Übersetzer Lamine Doumbia, Nelson Valentine, Sekou Ouattara von VIDE, dem malischen Partner. Dann wurde die Schulflagge gehisst. (Fotos: VIDE)

LAG Mali dankt für großzügige Spenden für neue Schule Bauen nach Plan ist möglich – in Mali

Das gibt es tatsächlich – ein Bauvorhaben, das zeitlich und finanziell im Rahmen bleibt und dann auch realisiert wird. Wie geplant ist mit Unterstützung der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mali (wir berichteten) die Grundschule im Dorf Songon in dem westafrikanischen Land Mali errichtet worden. Gewiss ist das Projekt nicht mit einem neuen Flughafen zu vergleichen; aber sicher gab es auch hier, in einem der ärmsten Länder der Welt, einige Schwierigkeiten zu bewältigen.

Nach vier Monaten Bauzeit – Baubeginn war im September – waren ein Schulhaus mit drei Klassenzimmern, ein Verwaltungsgebäude für das Lehrpersonal und zwei Latrinenblöcke mit sechs Toiletten fertig gestellt. Im Beisein eines Vertreters der Deutschen Botschaft, dem Präfekten und dem Bürgermeister der Kommune wurde die Schule offiziell eingeweiht. Auch das malische Fernsehen hat darüber berichtet.

Der Erfolg hatte mehrere Eltern: Immer wieder war die LAG Mali vom Dorf Songon um Unterstützung gebeten worden. Doch allein hätte man die Kosten von 46.750 Euro nicht tragen können. Der Antrag auf Förderung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) war erfolgreich, das BMZ übernahm 75 Prozent der Kosten. Die Dorfbewohner von Songon

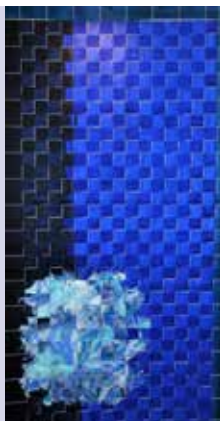
wiederum haben alle Kräfte mobilisiert und mit mehr als 2000 täglichen Arbeitseinsätzen ihren Beitrag geleistet. Mit VIDE hatte die LAG Mali einen kompetenten malischen Partner, der die Organisation und Koordination übernahm und einen Bauleiter engagierte. Und der Bürgermeister der Kommune hat bei der örtlichen Schulbehörde erreicht, dass nun insgesamt fünf Lehrer unterrichten, zwei wurden neu eingestellt.

Die Gewinner des Schulprojektes sind die Kinder, vor allem die Mädchen im Dorf Songon. 220 Kinder besuchen jetzt die Schule in Songon, im Vorjahr waren es 186. Sie lernen in hellen und gut durchlüfteten Klassenzimmern und nicht mehr dicht gedrängt auf wenigen Schulbänken. Das alte Schulhaus aus Lehmziegeln war nicht nur klein und dunkel. Es war baufällig und nicht mehr sicher. Die neue Grundschule brachte einen deutlichen Anstieg bei den Schulanfängern. 87 Kinder wurden im Schuljahr 2014/15 neu angemeldet, davon 32 Mädchen. Im Jahr zuvor waren es 40 ABC-Schützen und unter diesen nur fünf Mädchen. Neuerdings gibt es im dörflichen Schulkomitee einen Beauftragten, der speziell für die Einschulung von Mädchen wirbt.

Beim Festakt der Einweihung im Januar 2015 betonte der Vertreter der Deutschen Botschaft, Nelson Valentine, dass Bildung ein Menschenrecht ist. Bildung müsse allen Kindern offen stehen, „unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Reichtum der Familie“. Dieser Grundsatz entspricht den Leitlinien der Arbeiterwohlfahrt, der die LAG Mali durch ihren Gründer Bertold Kamm eng verbunden ist. „Herzlichen Dank an alle AWO-Gliederungen und Privatpersonen, insbesondere Ruth Kamm, die sich mit ihren Spenden für den Bau der Schule eingesetzt haben“, sagt LAG-Vorsitzender Stefan Schuster.

Kontakt: LAG Mali e.V., Telefon 0911 4501373, Spendenkonto: LAG Mali e.V., Raiffeisen-Volksbank Fürth eG, BIC: GENODEF1FUE, IBAN: DE85 7626 0451 0000 0590 05

Am Freitag, 23. Oktober, um 17 Uhr, findet im Städtischen Museum Kitzingen, Landwehrstraße 23, eine **Kunstauktion zugunsten von Mädchen in Mali** statt. Versteigert werden Werke von unterfränkischen Künstlern: Barbara Alfen, Mark Brooks, Erika Möhres-Moser, Ursula Siewert und Dorle Wolf. Besichtigung am 15. Oktober, der Erlös geht in eine Kampagne gegen Mädchenbeschneidungen.



Rudi-Assauer-Preis für AWO Demenzzentrum



Dieter Käufer, Einrichtungsleiter, Gabi Strauhal, Sozialdienstleitung, Wilhelm Josten, Geschäftsführer Sinalco, Heinz Disten, Geschäftsführer Contilia GmbH

Rudi Assauer ist ein ehemaliger deutscher Fußballprofi, der später als charismatischer Manager des FC Schalke 04 legendär wurde. 2012 gab der erfolgreiche Ex-Sportler und Geschäftsmann öffentlich bekannt, an Alzheimer erkrankt zu sein, und gab damit den Anstoß für die Gründung einer gemeinnützigen Initiative, die sich vor allem die Enttabuisierung des Krankheitsbildes Demenz auf die Fahnen geschrieben hat: unter anderem durch die Auslobung und jährliche Verleihung des mit mehreren tausend Euro dotierten „Rudi-Assauer-Preises“ an beispielhafte Projekte für demenziell erkrankte Menschen.

Schon im zweiten Jahr nach Einführung des Preises erhielt eine AWO Einrichtung die begehrte Auszeichnung, nämlich das Demenzzentrum des Bezirksverbands Oberbayern in Wolfratshausen. Das Haus mit 68 vollstationären und fünf Tagespflegeplätzen ist eines von nur etwa drei Einrichtungen dieser Größenordnung in ganz Deutschland, die sich ausschließlich auf die Betreuung und Pflege demenziell erkrankter Menschen spezialisiert hat. Und das bereits seit zwölf Jahren, in denen man Erfahrungen sammeln und das Konzept immer weiter an den besonderen Bedürfnissen der Zielgruppe ausrichten konnte.

Gleich ob die Demenz auf einen quasi natürlichen Abbauprozess im hohen Alter zurückzuführen ist oder auf eine der rund fünfzig derzeit bekannten Erkrankungen wie z.B. Alzheimer – gemeinsam ist allen Betroffenen, dass sie nach und nach Gedächtnis und Orientierung verlieren und „irgendwann sich selbst“, beschreibt Einrichtungsleiter Dieter Käufer den Verlauf. „Der Eigentumsbegriff verschwindet ebenso wie die Fähigkeit an Vergangenheit

und Zukunft zu denken oder auch nur die Handlungen der nächsten fünf Minuten zu planen.“ Aber auch Grundbedürfnisse wie essen, trinken, sich waschen, (vollständig) anziehen oder auf die Toilette gehen fallen dem Vergessen anheim, weshalb es sehr schwierig sei, Menschen mit Demenz zusammen mit „normal“ gealterten Menschen zu betreuen. „Demenziell Erkrankte leben in ihrer eigenen Welt. Damit sie sich darin wohlfühlen, müssen Umgebung und Betreuung angepasst werden, nicht umgekehrt.“

Im AWO Demenzzentrum Wolfratshausen hat sich ein Konzept aus drei Bausteinen bewährt: erstens in Bewegung bleiben, weil Bewegung den Biorhythmus bzw. das Ess- und Schlafverhalten positiv beeinflusst, zweitens helles Licht und kräftige Farben, die Orientierung und Sicherheit geben und mal anregend, mal beruhigend wirken, sowie drittens die Integration vertrauter Alltagsaktivitäten in den Tagesablauf, vom Karottenschälen bis hin zum Frisör- oder Supermarktbesuch. So gibt es einen großen Garten mit Kleintiergehege, Streuobst und einem auch im Winter stets geräumten Rundgang, den die Bewohner jederzeit benutzen können. Es gibt lichtdurchflutete farbenfrohe Flure, Speise- und Aufenthaltsräume. Und es gibt markante Fixpunkte, die die Orientierung in Haus und Garten erleichtern. Mehrere wissenschaftliche Studien mit Licht, Farben und Aromen wurden in der Einrichtung durchgeführt, in denen man z.B. herausgefunden hat, dass eine Bestrahlung der Haut mit orangefarbenem Licht appetitanregend wirkt.

„Wir sind sehr stolz darauf, dass unser Drei-Säulen-Modell zur Persönlichkeitsentfaltung von Menschen mit Demenz die Jury überzeugt hat“, freut sich Leiter Dieter Käufer. Stellvertretend für den Träger, die oberbayerische AWO, und das Wolfratshausener Mitarbeiterteam, durfte er den Preis-Scheck zusammen mit Sozialdienstleiterin Gabi Strauhal in der Veltins Arena in Gelsenkirchen entgegennehmen.

*Spezialist für Demenz:
Sozialpädagogin Dieter Käufer*





Reparieren statt Wegwerfen – eine gute Idee setzt sich durch.

Das Repair-Café in Landsberg schont Umwelt und Geldbeutel

12



Ganze acht Jahre lang rettete ich meinen kaputten Toaster vor dem Sperrmüll, konnte mich nicht trennen von dem guten Stück aus glänzendem Chrom, das – von den Jungs halb zerlegt und dann vergessen – im Keller sein trauriges Dasein fristete. So wie vermutlich Millionen Toaster, Haartrockner, Kaffeemaschinen und andere Haushaltsgeräte auf der Welt, die zwar defekt, aber trotzdem zu schade zum Wegwerfen sind. Doch eine Reparatur im Fachgeschäft ist meist teurer als der Neukauf. Und das mit Absicht! Denn unsere Konsum- und Wegwerfgesellschaft wächst schließlich nur, wenn fleißig konsumiert und weggeworfen wird. Es ist kein Geheimnis, dass die Lebensdauer vieler Produkte durch den Einbau minderwertiger Teile und Materialien bewusst verkürzt wird. Abgesehen vom Geldbeutel schadet das vor allem der Umwelt, denn mit jedem Herstellungsprozess werden Ressourcen und Energie verbraucht und klimaschädliches CO₂ freigesetzt.

Vor gut fünf Jahren beschloss die holländische Journalistin Martine Postma, diesem ökonomisch rentablen, aber ökologisch fatalen Kreislauf etwas entgegenzusetzen, und organisierte das erste Repair-Café in Amsterdam: Kein Kaffeehaus, sondern ein regelmäßiges Treffen, bei dem Techniker, Handwerker und versierte Hobbybastler kaputte Kleidung, Spielsachen, Möbel, Elektrogeräte und alle möglichen anderen Haushaltsgegenstände reparierten oder den Besitzern zeigten, wie das geht. Ehrenamtlich und umsonst versteht sich, denn beim Repair-Café geht es nicht ums Geschäft, sondern ums gemeinschaftliche Reparieren, als politisches Manifest sozusagen gegen die Wegwerfgesellschaft. Lebenslanges Lernen, Hilfe zur Selbsthilfe und soziale Kontakte inklusive. Ebenso wie Wohlfahrt im ursprünglichsten Sinne, da sich viele Menschen kostspielige Reparaturen oder neue Sachen schlicht nicht leisten können.

Mittlerweile gibt es rund 750 solcher Repair-Cafés in Europa und zu meinem bzw. meines Toasters Glück auch eines beim Mehrgenerationenhaus der AWO in Landsberg, die dieses Projekt unterstützt. Durch den ehrenamtlichen Seniortrainer Wolfgang Biehr wurde es aufgebaut, organisiert und findet seit Anfang des Jahres einmal im Monat im Mehrzweckraum des örtlichen Jugendzentrums statt.

„Ich wollte mich sozial engagieren“ erklärt Wolfgang Biehr, „und als Techniker erschien mir die Idee des Repair Cafés ideal“. In vielen Stunden und mit Hilfe seiner Frau Eva hat er das Projekt auf die Beine gestellt. Ein Konzept wurde entworfen, die Werbetrommel gerührt, mit Unterstützung des Mehrgenerationenhauses passende Räumlichkeiten gefunden und schließlich das Wichtigste, ein Kernteam von rund zehn Reparateuren und weiteren Mitarbeiterinnen gewonnen, die einen Samstagnachmittag im Monat von ihrer Freizeit opfern und im Repair-Café unentgeltlich ihre Dienste anbieten.

Etwa zwei Stunden vor Beginn treffen sich die rund zwanzig Ehrenamtlichen im Saal, um Tische und Stühle in Position zu bringen, Leitungen zu verlegen und die Küche vorzubereiten. Punkt 13.00 Uhr strömen dann die ersten Kunden mit kaputten Bügeleisen, Rucksäcken, Staubsaugern oder einem wackligen Stuhl unterm Arm in den Saal. An einem Empfangstisch werden Reparaturscheine mit Nummern vergeben und um den Besuchern die Wartezeit zu versüßen und Gespräche anzuregen, gibt es Kaffee, Tee und eine große Auswahl leckerer Kuchen – ebenfalls umsonst. Spenden sind natürlich immer willkommen, damit Material, Werkzeug und Messinstrumente angeschafft werden können.

Wenn ein Reparatur frei ist, holt er sich den nächsten Reparaturschein bzw. Kunden. Und los geht's. Mein Toaster gerät jedenfalls in die geschickten Hände eines



v.r.: Die Organisatoren Wolfgang und Eva Biehr zusammen mit Jill McCain

gelernten Schriftsetzers. Werner Vögel hat, wie er sagt, seit frühester Jugend alles zerlegt und repariert, was ihm in die Finger gekommen ist, und entsprechend schnell findet er das Problem: Der Auswurfhebel war verbogen und ein Kabel hatte sich gelöst. Erfahrungsgemäß sei es oft nur eine Kleinigkeit, die kaputt gegangen ist, erklärt Vögel, aber je neuer die Geräte sind, desto schwerer ließen sie sich zerlegen und reparieren. Mein Toaster stellte für ihn jedoch keine Herausforderung dar und nach acht Jahren im Keller und knapp 30 Minuten ehrenamtlichem Einsatz im Repair-Café funktioniert er wieder einwandfrei!

So wie ich freuten sich an jenem Nachmittag zahlreiche andere über die gelungene Reparatur eines nützlichen oder geliebten Haushaltsgegenstands. Ob Computer, Plattenspieler oder Blutdruckmesser – die Reparatur von Elektro(klein)geräten ist zwar stets am meisten gefragt, aber auch kaputte Jeans und Stofftiere, defekte Stühle, Fahrräder, Bilderrahmen, Spielzeug und Schubladen finden den Weg ins Repair-Café.

Über 200 Gegenstände wurden bei den vergangenen sechs Treffen wieder funktionsfähig gemacht. Zwar können auch die Spezialisten nicht alles richten, aber sie versuchen es zumindest und konnten in der Vergangenheit doch viele Besucher glücklich machen, zum Beispiel ein Ehepaar, das nach der Reparatur ihres Tonbandgeräts die vor Jahrzehnten aufgenommenen Stimmen ihrer Kinder wieder anhören konnte.

Weitere Termine 2015:

19.9., 24.10., 21.11. und 19.12.2015
jeweils von 13.00–16.30 Uhr,
Spöttinger Str 20, Landsberg
Tel. 08191-33 11 740



Prof. Dr. Heckl, Leiter des Deutschen Museum München, überreichte Ulrike Adler, Organisatorin der Repair-Bar des AWO Kreisverbands Garmisch, ein gewidmetes Exemplar seines Buches „Die Kultur der Reparatur“.

Reparier-Bar der AWO im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Abfallvermeidung, Umwelt- und Klimaschutz, Gemeinsamkeit, soziales Engagement – mit dem Repair-Café lassen sich viele soziale und ökologische Ziele gleichzeitig unter einen Hut bringen. Eine nachahmenswerte Idee vielleicht auch für andere AWO Gliederungen? Der AWO Ortsverein Farchant im Landkreis Garmisch-Partenkirchen beweist seit März, dass das Konzept auch in kleinerem Rahmen möglich ist. Mit der monatlichen „Reparier-Bar“ in den Räumen des Seniorentreffs habe man ein attraktives Angebot geschaffen, das vor allem von älteren Menschen gut angenommen wird, freut sich Vorstandsmitglied Ulrike Adler.

Weitere Termine 2015:

Partenkirchen, Ludwigstr. 73: 12.9. und 14.11.,
jeweils von 10.00–13.00 Uhr
Farchant, Alspitzstr. 4: 14.10. von 14.00–17.00 Uhr
Tel. 0177-33 16 682

AWO vor Ort: Ortsverein Kolbermoor – engagiert und vielfältig

Die knapp 20.000 Einwohner zählende Stadt Kolbermoor im Landkreis Rosenheim wäre ohne die AWO um viele soziale Angebote ärmer. Während der Kreisverband Rosenheim mehrere Kindertagesstätten, die Mittags- und Nachmittagsbetreuung an den Grundschulen und die Schulsozialarbeit betreibt, kümmert sich der Ortsverein seit Jahren erfolgreich um die Senioren der Stadt. Künftig wolle man mehr jüngere Menschen für die AWO begeistern, hat sich der Ortsverein vorgenommen und das fängt natürlich im besten Fall beim Vorstand selbst an. So hatte Vorsitzender Hans-Joachim Mateka 2012 das Amt nach zwölf Jahren aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt und den Weg für eine „Verjüngung“ des Ortsvereins freigemacht, wie er damals sagte. Mit der Wahl von Peter Burgschmidt, dem damals 39-jährigen Sohn des langjährigen AWO-Mitglieds Josef Burgschmidt, ist dieser Wechsel geglückt. Zwar ist der Bankkaufmann und Vater von zwei kleinen Kindern beruflich und privat noch sehr stark eingespannt, doch mit Tobias Wudy, 21, ist 2013 ein weiterer „Junger“ dazu gestoßen, der als Stadtrat von Kolbermoor und Juso-Vorsitzender von Rosenheim bestens in der Region vernetzt ist. Trotzdem sind die beiden Männer wohl heilfroh, dass die „alten Hasen“ im Vorstandsteam, allen voran Burgschmidts Stellvertreterin Katharina Nebauer und Schriftführerin Marlene Heinrich, die Fäden fest in der Hand halten und mit viel Zeit- und Arbeitseinsatz die vielfältigen Aktivitäten des Ortsverein planen und durchführen. Als ehrenamtliche Leiterin des Seniorenclubs organisiert Katharina Nebauer

14



Ausflug nach München

er nicht nur monatliche Ausflugsfahrten, z.B. nach Kramsach, Reit im Winkl, Augsburg oder München, sondern jedes Jahr auch eine mehrtägige Seniorenreise. Hinzu kommen regelmäßige Kegelrunden und Tanznachmittage im Mareissaal. Die Gäste kommen teilweise von weit her, wie Nebauer stolz berichtet. Alle 14 Tage trifft sich ferner ein Stamm von 15 bis 16 Mitgliedern zum gemeinsamen Mittagessen, Kaffeetrinken und Mensch-Ärgere-Dich-Nicht-Spielen. „Selbstverständlich müssen die Gäste wie anderswo für Ausflüge, Speisen und Getränke bezahlen“, sagt Nebauer, „entscheidend aber ist, dass ältere Menschen in Gesellschaft sind, in Bewegung bleiben und Freude am Leben haben.“ Gleiches gilt für die jährliche „Fahrt der guten Herzen“, die die AWO zusammen mit der Stadt Kolbermoor organisiert sowie für

die zahlreichen Festivitäten, die der Ortsverein das ganze Jahr über anbietet: angefangen beim „Faschingskranz!“ und dem gemeinsamen Fischessen am Aschermittwoch, über den Kathreinstantz, Mutter-, Vaters- und Weihnachtsfeiern bis hin zum „Silvesterkranz!“. Zum dritten Mal steht diesen Herbst außerdem das „Törggelen“ im Bürgerhaus auf dem Programm, das die AWO zusammen mit der Diakonie veranstaltet.

Schriftführerin Marlene Heinrich konnte diesen Erfolg auch auf die Kinder- und Jugendarbeit in Kolbermoor übertragen. So beteiligt sich die AWO seit 2014 am Sommerferienprogramm der Stadt. Im Winter gab es einen Adventsbrunch für Kinder und ebenfalls im letzten Jahr wurde ein Schülerpatenprojekt ins Leben gerufen. Mehrere ehrenamtliche Paten konnte Heinrich schon gewinnen, die den Grundschulern in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie Heimat- und Sozialkunde unter die Arme greifen. Heinrich selbst kümmert sich seit Herbst letzten Jahres um ein indisches Mädchen, was ihr nach 25-jähriger ehrenamtlicher AWO Arbeit in verschiedensten Funktionen und Positionen „besonders viel Freude bereitet.“



Der Vorstand des Ortsvereins Kolbermoor, v.r.: Katharina Nebauer ist 2. Vorsitzende und Leiterin des Seniorenclubs, Marlene Heinrich ist Schriftführerin und zuständig für Kinder- und Jugendarbeit, Waltraud Huber ist Revisorin und stv. Leiterin des AWO Kindergartens Momo, Josef Burgschmidt ist Beisitzer (und Revisor beim AWO Bezirksverband Oberbayern), Luise Kreipl ist die „fleißigste Spendensammlerin des OV“ und nimmt als Gast und Beraterin an den Sitzungen teil, Tobias Wudy ist Kassier und Kolbermoors jüngster Stadtrat, Hannelore Fahninger ist Beisitzerin. Vorsitzender Peter Burgschmidt war beim Fototermin leider verhindert.

Steckbrief AWO Kolbermoor



134 Mitglieder

1. Vorsitzender Peter Burgschmidt

Geschäftsstelle: Rosenheimer Str. 8,
83059 Kolbermoor, Tel. 08031-269341

Ausflugstipp: Besuch der Wagenstaller Naturkostmühle in Riedering



Marlene Heinrich
OV Kolbermoor

Auch heuer sind wir wieder mit unseren Ferienkindern zum Brotbacken in die Naturkostmühle Obermühl nach Riedering gefahren. Und den Besuch der Traditionsmühle von Familie Wagenstaller kann ich auch allen AWO Leserinnen und Lesern wärmstens empfehlen. Seit Generationen wird dort Mehl gemahlen und die

Tradition aufrechterhalten, heute vor allem von Anneliese Wagenstaller und ihren drei Töchtern Annelie, Karin und Christine. Annelie Bauer war bei ihrer Meisterprüfung die jüngste Müllermeisterin Deutschlands und führt mit ihrem Mann Franz Bauer das Familienerbe seit 1986 fort.

Allein die idyllische Lage mitten im Chiemgau zwischen Simssee und Chiemsee ist schon einen Ausflug wert. Aber es gibt dort auch viele andere interessante Aktivitäten für Groß und Klein: zum Beispiel Mühlenführungen, Kräutergartenführungen, Brotbackkurse und Vorträge über die Ernährungstherapien von Hildegard von Bingen. Man bekommt dabei nicht nur einen Eindruck vom modernen Mülleralltag des Familienunternehmens, sondern auch vom traditionellen Müllerhandwerk. Und wer es ganz genau wissen will, kann sich von Franz Bauer, dem Ehemann von Müllermeisterin Annelie anhand überlieferter Skizzen die historische Mühlentechnik erklären lassen.

925 wurde die Mühle nämlich schon zum ersten Mal erwähnt und genau 1000 Jahre später, nämlich 1925, nach einem verheerenden Brand wieder aufgebaut. Zwei Jahre später erwarben August und Katharina Wagensteller das Anwesen, das seitdem in Besitz der Familie ist. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Haus von Wilhelm Maile nach Plänen von Professor Rudolf Esterer von der Schlösser und Seenverwaltung München mit Kirchenstück gestaltet und nach und nach zu einer modernen Naturkostmühle mit eigenem Mühlenladen, Online-Shop und Partyservice ausgebaut. Trotzdem ist das Ambiente traditionell und gemütlich geblieben. Im geschmackvoll eingerichteten Laden findet man Mehl in allen Variationen, Kräuter, Gewürze, Brot, Nudeln, aber auch viele andere Naturkostwaren und Naturkosmetik.

Wer bei so vielen guten Sachen und feinen Düften Appetit auf mehr bekommt, kann wie gesagt einen Brotbackkurs



buchen, bei dem die Teilnehmer/innen gemeinsam mit der Hausherrin und nach alter Tradition deftiges Sauerteigbrot herstellen, das im hauseigenen Holzofen zu einem knusprigen Laib gebacken wird. Oder man besucht eine Aufführung des erst seit kurzem ins Leben gerufenen „Kulinarischen Mühlentheaters“, bei dem die Theatergäste neben dem Laientheater ein Überraschungsmenü des „Mühlen-Meisterkochs Toni“ erwartet.

Ein Besuch von Mühle und Laden während der Öffnungszeiten (Mo / Di / Do / Fr von 9 – 17 Uhr, Sa von 9 – 12 Uhr) lässt sich übrigens prima mit einer Simssee-Wanderung verbinden.

Adresse:
Obermühl 49
D-83083 Riedering
Tel.: 0 80 36 / 77 20
info@wagenstallermuehle.de
www.wagenstallermuehle.de



Dieses Rezept finden Sie in:

**WITZIGMANN & FREUNDE
EINFACH GENIESSEN**

Ein kulinarischer Lichtblick für jeden Tag
Festeinband, mit vielen Farbfotos.

Preis: 9,90 EUR zzgl. Versandkosten

Bestelladresse:

Lichtblick Seniorenhilfe e. V.

Tel. 089 6797101-0

www.lichtblick-seniorenhilfe.de



Austernpilze im Röstmantel auf Schnittlauchsauce

Zutaten für 4 Personen

Pilze:

10 große Austernpilze
Salz, weißer Pfeffer
aus der Mühle
Zitronensaft
3 große Kartoffeln
(vorwiegend festkochend)
Fett zum Ausbacken

Schnittlauchsauce:

100 g Naturjoghurt
100 g saure Sahne
etwas Zitronensaft
Cayennepfeffer, Salz
1 Bund Schnittlauch,
in sehr feine Röllchen gehackt



Pilze: Austernpilze putzen und mit einem Tuch abreiben. Die Pilze halbieren und mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft würzen.

Die Kartoffeln schälen und der Länge nach mit einem Hobel in dünne Scheiben, diese dann mit dem Messer in feine, ganz schmale Streifen (Julienne) schneiden. Mit etwas Salz und Pfeffer würzen und gut ausdrücken. Portionsweise zu dünnen Fladen auf einem Küchentuch ausbreiten, die Pilzhälften darauflegen und mit Kartoffelstreifen bedecken. Mit Hilfe des Tuchs gut andrücken und in reichlich Fett goldgelb ausbacken. Abfetten lassen, eventuell etwas nachsalzen und mit der Schnittlauchsauce anrichten.

Schnittlauchsauce: Die saure Sahne mit dem Joghurt und dann mit dem Zitronensaft verrühren. Mit Cayennepfeffer und Salz pikant abschmecken. Den Schnittlauch erst direkt vor dem Servieren untermischen.

Das Gericht lässt sich auch mit (nicht zu kleinen) Champignons oder Parasolpilzen zubereiten. Der Parasol (auch Schirmpilz oder Schirmling) ist ein guter Speisepilz, der immer ganz frisch verwendet werden sollte.

Nachrichten aus dem Verband

Ehrenmedaille für S. Kalwa



Regine Besch,
Siegfried Kalwa,
Peter Dingler

Germering. Bei einem Festakt im Jena-Saal des örtlichen Begegnungszentrums erhielt der Vorsitzende des AWO Ortsvereins Germering, Siegfried Kalwa, die Ehrenmedaille des AWO Bezirksver-

bands Oberbayern für sein jahrelanges ehrenamtliches Engagement. Neben der Übernahme mehrerer Einrichtungen vor Ort, ist der 81-Jährige seit 1996 in verschiedenen Arbeitskreisen aktiv und rief zahlreiche soziale Projekte ins Leben: u.a. ein Familiencafé, ein Mehrgenerationenhaus und einen Secondhand-Laden für Kindersachen. Als Vorsitzender der „Insel Germering e.V.“ setzt er sich zudem für das Miteinander von Jung und Alt ein. Von 1996 bis 2010 war er im Seniorenbeirat der Stadt Germering und von 1998 bis 2004 im Vorstand der Landes-seniorenvertretung. Währenddessen absolvierte er eine Ausbildung zum „senior-trainer“ im Rahmen des sog. EFI-Programms des Bundesfamilienministeriums (Erfahrungswissen für Initiativen). Seit 2004 engagiert sich Kalwa nicht nur als Sprecher des Seniorenkompetenzteams Germering, sondern begleitet wiederum als EFI-Ausbilder jüngere Aktive bei der Umsetzung sozialer Projekte.

2005 wurde der langjährige AWO Ortsvorsitzende bereits mit dem Bundesverdienstkreuz und 2007 mit der Bürgermedaille der Stadt Germering geehrt.

Trauer um Karl Pliesch



Rosenheim. Im Mai dieses Jahres hat die AWO gleich zwei ihrer verdientesten Mitglieder verloren. Am 21.5. verstarb mit 91 Jahren Walburga Hohenadel vom AWO Kreisverband München Stadt (siehe S. 21) und am 26.5. der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des AWO Kreisverbands Rosenheim, Karl Pliesch. Am 14. September wäre er 95 Jahre alt geworden. Karl Pliesch war im Mai 1950 in die Arbeiterwohlfahrt eingetreten und bereits ein Jahr später zum Vorsitzenden des Ortsvereins Oberaudorf gewählt worden. 1962 wurde er Vorsitzender des Kreisverbands Rosenheim-Land, was er fast 30 Jahre blieb, bevor Pliesch 1991 aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten musste. Auch in den übergeordneten AWO Gliederungen war er jahrzehntelang aktiv: Von 1964 bis 1989 gehörte er dem Vorstand des Bezirksverbands Oberbayern an, davon die letzten sechs Jahre als stellvertretender Bezirksvorsitzender. Von 1983 bis 1989 war er zudem Mitglied des Landesvorstands der AWO Bayern. Aufgrund seines langjährigen und erfolgreichen ehrenamtlichen Engagements wurde Karl Pliesch nicht nur zum Ehrenvorsitzenden des 1991 neu gebildeten Kreisverbands Rosenheim e.V. gewählt. Er erhielt außerdem die höchsten Auszeichnungen, die die AWO auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene zu vergeben hat, und wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. In tiefer Dankbarkeit für ihre großartigen Leistungen wird die AWO Walburga Hohenadel und Karl Pliesch ein ehrendes Andenken bewahren.

40 Jahre AWO Karlsfeld

Karlsfeld. 1975 wurde der AWO Ortsverein Karlsfeld im Landkreis Dachau gegründet.



Im Beisein zahlreicher prominenter Gäste, unter anderem Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Landtagsabgeordneter Martin Güll und Altbürgermeister Fritz Nustede, feierten die Aktiven im Karlsfelder Bürgertreff nun ihr 40-jähriges Jubiläum. Nustede war damals selbst Gründungsmitglied und ließ es sich nicht nehmen, im voll besetzten „Bürgertreff mit Herz“ von den Anfängen der Ortsgruppe zu erzählen, während AWO Vorsitzender Helmut Schuh die heutigen Aktivitäten aufzählte: vom Mittagessen-Zuschuss für bedürftige Schüler bis hin zur Betreuung der AWO-Behinderten-gruppe. Neben den sozialen Projekten organisiert der Karlsfelder Ortsverein zahlreiche gesellige Veranstaltungen, beispielsweise den legendären Weiberfasching. Zum Abschluss der Festlichkeiten würdigte Schuh zusammen mit dem Kreisvorsitzenden der AWO Dachau, Oskar Kraemer, langjährige Mitglieder für ihr ehrenamtliches, soziales Engagement. Ehrenurkunde und Nadel für 40-jährige Mitgliedschaft erhielten die Gründungsmitglieder Sieglinde Menzel und Fritz Nustede sowie Joachim Menzel und Walter Stadler. Zudem wurden Ingrid Grössler (Leiterin des Seniorenclubs), Elvira Kornetzky (Leiterin der Bastelgruppe) und Kornelia Legrand (Leiterin der Gruppe der Behinderten) für ihre langjährige Mitarbeit ausgezeichnet.



v.l.: Georg Brandl, Holger Steckermaier (Geschäftsführer), und Radmila Aliyeva (Massnahmenteilnehmerin), vor der Theke des neuen Backshops

Teilhabe am Leben trotz seelischer Behinderung in den Werkstätten der AWO München ConceptLiving

Seit fast zwei Jahren betreibt die AWO München ConceptLiving GmbH nun ihre Werkstatt für seelisch behinderte Menschen. Mit der Eröffnung des Back- und Cafébetriebes „Haidcafé“ am Admiralbogen in München Fröttmaning, als neue Betriebsstätte für Menschen mit Handicap, ist nun ein weiterer Meilenstein geglückt.

Im Juni 2013 erhielt die AWO München-Stadt die Anerkennung der Bundesagentur für Arbeit mit der Berechtigung, einige der bestehenden Sozialbetriebe der AWO M group auch als Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) zu betreiben.

Die AWO München ConceptLiving GmbH als Träger der WfbM, konnte somit die Arbeitsbereiche Schreinerei, Druckerei, EDV-Recycling und die KFZ-Werkstatt in der Gneisenaustraße auch Menschen mit einer seelischen Behinderung anbieten.

Sie möchte dabei den klassischen Weg vieler Behindertenwerkstätten verlassen und statt großer Hallen mit Industriearbeitsplätzen in kleinen, überschaubaren Betrieben, arbeitsmarktnahe Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit einer seelischen Erkrankung zur Verfügung stellen.

Kostenträger der Maßnahmen sind die Arbeitsagentur und die Rentenversicherung sowie der Bezirk Oberbayern.

Auch das Haidcafé fügt sich nahtlos in dieses Konzept ein. Hier arbeiten Menschen mit seelischen Einschränkungen auf Augenhöhe und Hand in Hand mit Bäcker-



Albert Heffner (Werkstattleiter) und Georg Brandl gegen Ende der Afterwork Party vor leeren Theken.

reiverkäufern und dem Betriebsleiter Georg Brandl, einem gelernten Konditormeister. Insgesamt sind hier Arbeitsplätze für neun Menschen mit einer seelischen Behinderung vorgesehen.

Neben dem klassischen Backsortiment werden auch Lebensmittel des täglichen Bedarfs verkauft. Zudem bietet das Café einen günstigen Mittagstisch für die Bewohner des Viertels und die Studenten des Studentenwohnheimes an. Zukünftig soll auch Catering für kleinere Veranstaltungen angeboten werden. Der erste Auftrag hierzu konnte gerade abgeschlossen werden, das Haidcafé beteiligte sich am Catering der AWO Afterworkparty. Aktuell sind zwei Menschen mit Behinderung im Rahmen des sogenannten Berufsbildungsbereiches, in dem sie nochmals eine umfangreiche berufliche Förderung erhalten, im Backbetrieb tätig. Zwei bis drei weitere Menschen mit einer seelischen Behinderung werden im August und September eine Beschäftigung im Haidcafé aufnehmen.

Der Seniorenpark Oberschleißheim wird für einen Tag zum Drehort

Bewohnerinnen aus dem AWO-Seniorenpark Oberschleißheim werden zu Statisten bei SAT.1

Wer denkt, dass in einem Seniorenheim nichts los ist und ein Tag dem anderen gleicht – irrt gewaltig!

Im Juni war eine Filmcrew von SAT.1 im Seniorenpark Oberschleißheim zu Gast. Es wurde eine neue Folge gedreht für die Reality-Soap:

In Gefahr – ein verhängnisvoller Moment (SAT.1 wochentags 18.00 Uhr)

Bei der Serie handelt es sich um abgeschlossene Geschichten. Sie zeigen Menschen, die unverschuldet in eine Straftat verwickelt werden. Der Zuschauer erfährt den Tathergang aus Sicht der Betroffenen und die persönlichen Folgen für sie. Auch der Weg der polizeilichen Ermittlungen bis zur Aufklärung des Falles wird gezeigt. (Quelle: Wikipedia) In dieser Folge wurde in einem Zimmer der Gerontopsychiatrischen Wohngruppe 2 des Seniorenparks Oberschleißheim der Tod eines Bewohners gedreht, dargestellt durch einen Laienschauspieler, sowie die Ankunft der Angehörigen im Foyer des Seniorenparks.

Zwei Bewohnerinnen der WG 2 durften als Statisten teilnehmen. Eine saß zeitunglesend im Foyer, eine andere kreuzte das Schauspielgeschehen während der Aufnahmen.

Für beide Bewohnerinnen sowie den Mitarbeitern der WG 2 waren es sehr spannende und interessante Beobachtungen: Das Aufnahmegeschehen mit der technischen Ausrüstung, mehrere Kamerateams, etliche Aufnahmeassistenten.

Viele Leute waren nötig, um eine kurze Filmsequenz zu drehen. Und bis die Aufnahmen für die Regisseurin zufriedenstellend im Kasten waren, mussten für alle Schauspieler etliche Klappen fallen. Dies forderte auch den Bewohnerinnen einige Geduld ab. Doch diese meisterten das Ganze nach Anweisung der Regisseurin sehr souverän. Der Seniorenpark Oberschleißheim freut sich schon darauf, seinen Bewohnern beim gemeinsamen Kinonachmittag diese spannende Geschichte zu präsentieren.



v.l.: Jana Drews (Einrichtungsleitung) mit den beiden TV Stars Fr. Scholz (rote Jacke) und Fr. Dr. Leisentritt (mit Rollator) in Begleitung von Frau Stang (Sozialpädagogin)



Die Münchner Förderformel in der Praxis? Die Kindertagesstätte Plievierpark zieht ein Resumee.

Nach langen Verhandlungen führte die Landeshauptstadt München 2011 die Münchner Förderformel ein. Ziel war und ist es einen Finanzierungsrahmen zu schaffen, um Förder- und Bildungsgerechtigkeit für alle Münchner Kinder zu ermöglichen. Die Kindertageseinrichtungen erhalten ihren Bedürfnissen entsprechend mehr Ressourcen und werden zielgerichtet gefördert.

Als eine der ersten AWO-Einrichtungen profitiert die Kindertagesstätte Plievierpark seit 2012 von der Münchner Förderformel.

„Die Teilnahme am Projekt „Münchner Förderformel“ ermöglichte uns zum einen die Umsetzung unseres Schwerpunkts „Bewegungsförderung“ in die pädagogische Praxis und zum anderen zusätzliche Ressourcen in der Sprachförderung.“ so Sonja Pavlas, Einrichtungsleiterin der Kita Plievierpark. „In den letzten Jahren stellten wir fest, dass die Kinder zunehmend bewegungsunfreundlicher wurden und ihre motorischen Fähigkeiten nicht immer altersgemäß entwickelt waren. Das liegt vor allem daran, dass die Kinder keinen Platz zum Toben haben und bei vielen das Spiel mit elektronischen Medien der Mittelpunkt der Freizeitgestaltung darstellt. Auch die sprachlichen Kompetenzen sind förderungswürdig.“

Mit den zusätzlichen Ressourcen konnten neue Mitarbeiterinnen gewonnen werden, wie beispielsweise eine Ballettlehrerin, die einmal die Woche kreativen Tanz anbietet. Und um Defiziten in der Sprachentwicklung entgegen zu wirken, wurde eine „Lese-Oma“ engagiert, die das Literacy-Angebot ergänzt. Eine Psychologin steht den Eltern beratend zur Seite.

Neben zusätzlichem Personal für Sprach- und Bewegungsförderung, konnte ebenfalls die Elternarbeit und die Vernetzung mit lokalen Bildungsinitiativen intensiviert werden. So bietet die Einrichtung regelmäßig Elterncafés, Eltern-Informationsnachmittage und Eltern-AGs an und beteiligt sich u.a. am Projekt „Integration macht Schule im Quartier“, einem Elternprojekt der Migrationsdienste der AWO München-Stadt.

Der Ansatz zeigte schnell Erfolg. Eltern achten zunehmend auf wetterfeste Kleidung und auf das Mitbringen



Sprachförderung in kleiner Gruppe in der Kita Plievierpark

von Turnsachen. Mitarbeiter spezialisierten sich gezielt auf die Bewegungsförderung. Vor allem aber freuen sich die Kinder selbst auf die regelmäßig stattfindenden Turnstunden und fiebern ihnen regelrecht entgegen.



Alles in allem wirkt sich die Münchner Förderformel positiv aus und die Kindertagesstätte hat einen weiteren finanziellen Rahmen zur Förderung der ihr anvertrauten Kinder.



Walburga Hohenadl vor der Bühne im Herkulesaal

Sie war eine große Persönlichkeit der Münchener AWO!

Am 21. Mai 2015 ist Walburga Hohenadl im Alter von 91 Jahren gestorben. Mehr als 62 Jahre dauerte die Beziehung zwischen ihr und der Arbeiterwohlfahrt. Zuerst über einen längeren Zeitraum beim Landesverband und dann beim Münchner Kreisverband in verschiedenen Funktionen. Auch nach dem Eintritt in das Rentenalter hat sie sich weiter ehrenamtlich und unermüdlich für die AWO München-Stadt und die Thomas-Wimmer-Stiftung eingesetzt und bis zuletzt als Organisatorin für das AWO-Konzert im Herkulesaal die Verantwortung übernommen.

Walburga Hohenadl war nicht nur im kulturellen sondern auch im sozialen Bereich viele Jahre tätig. Beginnend mit der Leitung des Schwedenheims an der Hochstraße, dann engagierte Sie sich in AWO-Wohnheimen für junge Lehrlinge, um sich anschließend als Leiterin der Altentagesstätte im 1969 neu erbauten Wilhelmine-Lübke-Haus am Reinmarplatz einzubringen. Mit Horst Salzmann als Vorsitzenden der Seniorenbetreuung, startete sie vor Ort gemeinsam das damalige Pilotprojekt – eine Kombination aus sozialer Beratung, Gruppenarbeit und kulturellen Angeboten. Alten- und Service-Zentren gab es erst später! Als Vorsitzende des Ortsvereins Gern-Borstei, organisierte sie mit sehr viel Geschick und Verständnis fürs Detail die Altenclubs und Konzert- und Kabarettaufführungen im Taxisgarten. Erst im Oktober 2013 gab Sie ihr Amt der OV-Vorsitzenden (Ortsvereinsvorsitzenden) ab. „Den von der Geschäftsstelle des Münchner Kreisverbandes liebevoll vergebenen zweiten Namen „Die Generalin“ machte sie alle Ehre“ erinnert sich Max von Heckel, langjähriger Vorsitzender der AWO München-Stadt, mit ihrem Durchsetzungsvermögen, ihrer menschenfreundlichen Einstellung und ihrer Willensstärke beeindruckte sie mich mehr als einmal und erreichte so manchmal als unmöglich angesehenes!“

Das letzte organisierte AWO-Konzert von Walburga Hohenadl war im Mai 2015. Sie moderierte vor 1.200 Konzertbesuchern und wurde an diesem Tag von Herbert Hofauer, Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Oberbayern Bezirksverband, mit der Ehrenmedaille des Bezirksverbandes für ihre außergewöhnlichen und umfangreichen sozialen Tätigkeiten ausgezeichnet – eine Würdigung für ein besonderes Leben.

Wir verneigen uns in Hochachtung und mit tiefempfundener Dankbarkeit vor einer großen Dame!



Mord und Mandelbaiser

Thekla, Hilde und Wally stecken alle drei weit in den Sechzigern und waren bisher mehr an Kaffee und Kuchen als an Mord und Totschlag interessiert. Doch dann erschüttert eine mysteriöse Todesserie das idyllische Niederbayern: Wer trachtet alten Menschen nach dem Leben und warum weisen alle Toten die gleichen merkwürdigen Flecken auf? Entschlossen legen die Damen die Kuchengabel nieder und nehmen die Ermittlungen auf.

Erfolgsautorin Jutta Mehler schickt drei neue Ermittlerinnen ins Rennen: skurril, sympathisch und mit viel Humor.

Mord und Mandelbaiser

Jutta Mehler, erschienen 2013 im emons:-Verlag

ISBN 978-3-95451-168-6, € [D] 9,90

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 24.11.2015.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Monatsname	widerpenstig	abgeschaltet, nicht an	ausgelernter Handwerker	germanischer Wurfspieß	Region der Rep. Südafrika	Dauerbezug (Kurzwort)	arabisches Fürstentum	wohl, allerdings	Feindin, Widersacherin	kräftig, stabil	größte Insel der Großen Antillen	übertriebene Sparsamkeit
Münzen herstellen						Fähigkeitsnachweis						
Fischfanggerät		11		Wohlgeschmack, -geruch				7	derb, rau			altromische Mondgöttin
Zeitungsanzeige, Annonce						innerhalb	eine Europäerin		eine der Kleinen Sunda-inseln		5	
	6	Lutscher (ugs.)	feierliche Amtstracht	jedoch, hingegen			Mit-erfinder des Telefons	australischer Lauf-vogel			Feld-ertrag	
arabischer Männername	unanständiger Witz	amerik. Film-legenden (James)				4	ab-fressen, ab-weiden			1		weiblicher Wasser-geist
Nadelbaum	3			Sinnesorgan	Musik-zeichen			Abk.: elek-tronische Daten-verarbeitung	Fischfett		10	
englisch: eins			Edelgas		2	chem. Zeichen für Radium	Strom in Ost-sibirien			Uni-versum		persönliches Fürwort
	8			Ausrufer, Beile im Mittel-alter					Kaut-schuk-milch			
Hauptstadt von Kanada	der Land-schaft ange-passt						großer Vogel-käfig (franz.)			9		

Lösungswort



Impressum

Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
 redaktion@bayern.awo.de
 Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
 Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
 Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Oberbayern:
 Andreas Niedermeier (V.i.S.d.P.)
 Michaela Lichtblau
 Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
 Edelsbergstr. 10, 80686 München
 Tel. 089 74316050, Fax 089 74316051
 michaela-lichtblau@t-online.de
 www.awo-obb.de

Redaktion AWO in München:
 Jürgen Salzhuber (V.i.S.d.P.),
 Karin Sporer
 Redaktionsanschrift:
 AWO München gemeinnützige Betriebs-GmbH
 Gravelottestraße 8, 81667 München

Layout und Grafik:
 Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
 www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
 Gebr. Geiselberger GmbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
 GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
 Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1495

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt. Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.

Bundesweite AWO-Aktionswoche

Die AWO macht von sich reden



„Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO“ – unter diesem Motto fanden von 13. bis 21. Juni auch überall in Bayern Aktionen statt. Innerhalb kürzester Zeit formierten sich die Menschen beim Flashmob im Nürnberger Hauptbahnhof zu einem Herz. Siehe: <http://youtu.be/kj4hMBe6Em4>



Lustige Käfer beim Straßenfest im schwäbischen Kissing (links), in Wengen (Mittelfranken) gab es ein Gartenfest der Generationen (Mitte), beim Fest „Markt und Tradition“ im AWO-Therapiezentrum Schloss Cronheim (Mittelfranken, rechts) durfte sogar gesponnen werden.



Kinderschminken im oberbayerischen Trostberg (links), Kunstaktion „Kunst braucht Nähe“ mit Gertrud Megerle in Mainleus (Oberfranken) und Frühschoppen in Pocking (Niederbayern, rechts).



Dachau bekannte sich mit Musik und Kunst zu den Prinzipien der AWO (oben und links). In ganz Bayern stiegen Ballons gen Himmel, so wie hier in Cronheim (Mittelfranken, rechts).



**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1495



Namens- und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Telefon 089 54714-116

ICH BIN
seelisch
obdachlos behindert
Flüchtling
geistig behindert
MENSCH.

Die AWO: Engagiert für eine
inklusive Gesellschaft!

Unterstützen Sie uns mit einer Spende. Mehr Infos
finden Sie unter: www.bayern.awo.de

GEMEINSAM FÜR EIN BAYERN DER VIELFALT
LANDESSAMMLUNG 5.10. – 11.10.2015



in Bayern.